

ungsweise wahrscheinlich gemacht werden können. Stammtafeln, Karten und Siegelabbildungen beschließen die Arbeit, die umfassend über eine wichtige Reichsministerialenfamilie informiert.
E.-D. H.

Christian Moßig, Grundbesitz und Güterbewirtschaftung des Klosters Eberbach im Rheingau 1136–1250. Untersuchungen zur frühen Wirtschaftsverfassung der Zisterzienser (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 36) Darmstadt-Marburg 1978, Selbstverlag der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und der Historischen Kommission für Hessen, XI u. 524 S., 1 Karte. – Diese Arbeit beruht vor allem auf der Auswertung des *Oculus memorie* I, einem in Eberbach 1211 angelegten und durch Nachträge bis gegen 1250 fortgeführten Verzeichnis, das nach Besitzeinheiten geordnet neben Urkundentexten noch zahlreiche Notizen zu Besitzerwerbungen des Klosters enthält (eine Edition durch H. Meyer zu Ermgassen ist in Vorbereitung). Besonders wertvoll ist diese Quelle durch ihre Angaben zu den Lasten, die das Kloster mit seinen Besitztümern übernommen hat. Damit ist es nicht nur möglich, die Erwerbspolitik Eberbachs genauer zu beschreiben, sondern es lassen sich auch deutlicher als bei anderen Zisterzienserklöstern Eigenwirtschaft und Streben nach Ablösung aller fremden Rechte an dem für das Kloster erworbenen Besitz als Grundelemente der Wirtschaftsstruktur erkennen. Wichtig für die Geschichte Eberbachs selbst sind die Ausführungen über die Gründung (der Vf. setzt den Übergang an die Zisterzienser in das Jahr 1136) und das enge Zusammenwirken des Klosters mit den Mainzer Erzbischöfen sowie die detaillierte Beschreibung der einzelnen Besitztümer. E.-D. H.

Gabriel Vogt, Zur Frühgeschichte der Abtei Münsterschwarzach, Mainfränkisches Jb. für Geschichte und Kunst 32 (1980) S. 49–69, ist eine Zusammenfassung der bisherigen Forschungen zur Geschichte der Abtei von der Gründung um 815 bis gegen 1100.
D. J.

Dieter Demandt und Hans-Christoph Rublack, Stadt und Kirche in Kitzingen. Darstellung und Quellen zu Spätmittelalter und Reformation (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit. Tübinger Beiträge zur Geschichtsforschung 10) Stuttgart 1978, Klett-Cotta, 338 S., DM 83. – Das Buch gehört zu dem Forschungsprojekt „Stadt in Spät-MA und Reformation in Süddeutschland“, unter Federführung des Sonderforschungsbereichs 8 der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Tübingen. Ziel des Unternehmens ist es, in süddeutschen Städten unterschiedlicher Struktur „nichttheologische Faktoren zu erheben, die den Ablauf des Prozesses bestimmt haben, der summarisch ‚Einführung der Reformation‘ genannt wird. Kitzingen vertritt dabei den Fall einer landsässigen Stadt mittlerer Größe“ (S. 7). Hans-Christoph Rublack untersucht die Durchführung der Reformation in Kitzingen, besonders anhand der bisher nicht ausgewerteten Ratsprotokolle (S. 34–96). Dieter Demandt skizziert die Verfassung und das Kirchenwesen der Stadt (S. 9–34), die im 14. Jh. an das Hochstift Würzburg kam und 1443 den Markgrafen von Brandenburg-Ansbach verpfändet wurde. Auseinandersetzungen zwischen dem Rat der Stadt, der sich aus den führenden Familien rekrutierte, und der Gemeinde nahmen nicht das Ausmaß an wie in anderen Städten. Dafür kam es zu dauernden Reibereien zwischen der Stadt und dem Nonnenkloster, das das Marktrecht in Kitzingen besaß und im 14. Jh. die Inkorporation der Stadtpfarrei